

Dübendorf Der Publizist und Pädagoge Bruno Fuchs präsentierte sein Buch «Erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit in der Schule»

«Die Schulen haben nicht das beste Image»

Um Schweizer Schulen in Sachen Öffentlichkeitsarbeit auf die Sprünge zu helfen, hat der Lehrer und Journalist Bruno Fuchs einen Leitfaden für schulische Medienbeauftragte verfasst.

Rita Stocker

«Öffentlichkeitsarbeit wird in Schulgemeinden und Schulhäusern zu wenig beachtet», sagt Bruno Fuchs, Autor des neuen Buchs über Public Relations in Schulen. Gerade in der heutigen Zeit, wo Bildungsstätten bezüglich Integration und Tagesbetreuung mitten im Umbruch stünden, sei Öffentlichkeitsarbeit unerlässlich – zumal Schulen nach wie vor nicht das beste Image hätten, ist Fuchs überzeugt. «Doch Schulen sind besser als ihr Ruf, und das sollte die Öffentlichkeit auch erfahren», betont er.

Praktischer Leitfaden

Am Dienstagabend hat Fuchs, der in Wangen bei Dübendorf lebt, das neue Buch mit dem Titel «Erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit in der Schule» in der Oberen Mühle in Dübendorf präsentiert. Während zweier Jahre hat er neben seinen Tätigkeiten als Lehrer, freischaffender Journalist und als Inhaber eines

Büros für Öffentlichkeitsarbeit das Buch verfasst. Entstanden ist ein praktischer Leitfaden für schulische Medienbeauftragte, der sämtliche Themen der Öffentlichkeitsarbeit abdeckt: von Kommunikationskanälen und spezifischen Zielgruppen über das professionelle Agieren in Krisensituationen bis zu Arbeitsmaterialien und Checklisten, die auf der beigelegten CD-ROM im Word-Format verfügbar sind.

Publizist Karl Lüönd als Auslöser

«In diesem Buch steht drin, was wirklich wichtig ist. Zudem ist es praxistauglich und bestimmt bei Hunderten von Schulpflegern oder Schulleitenden willkommen», sagte der Journalist und Publizist Karl Lüönd anlässlich der Präsentation. Denn Lüönd, der im Jahr 2007 den Zürcher Journalistenpreis für sein Gesamtwerk entgegennehmen durfte und als ehemaliger Schulpfleger unzählige Referate und Kurse zum Thema Öffentlichkeitsarbeit an Schulen hielt, war der zündende Funke für das Entstehen dieses Buchs. Vor rund zwei Jahren fragte er nämlich Fuchs, warum er denn nicht ein Buch darüber verfasste. «Ich selber habe es nie getan; bekanntlich tut der Mensch ja immer das Dringliche und nicht das Wichtige», so Lüönd.

Als Referentin hat auch Rosmarie Quadranti, seit 15 Jahren in der Schulpflege von Volketswil und seit neun Jahren deren Präsidentin, über die Bedeu-



1st seit 24 Jahren Lehrer und lebt in Wangen bei Dübendorf: Bruno Fuchs. (ris)

tung von Öffentlichkeitsarbeit an Schulen berichtet.

In der Volketswiler Volksschule werden Public Relations schon lange berücksichtigt, denn dort ist bereits vor zwölf Jahren eine 20-Prozent-Stelle für einen Medienbeauftragten geschaffen worden. «Volketswil ist eine innovative

Schulgemeinde, und Innovation braucht auch eine gute interne und externe Kommunikation», betonte Quadranti und führte weiter an: «Die Schulen verändern sich und haben sich aus ihrem Reformstau gelöst, was zur Folge hat, dass man sie erklären muss. Denn heute ist die Schule nicht mehr die gleiche,

Journalist, Dozent und PR-Berater

Bruno Fuchs ist 1957 geboren und einst in Glattbrugg aufgewachsen. Heute lebt er in Wangen bei Dübendorf und ist seit 1985 Lehrer. Vor sechs Jahren hat er einen Diplomelehrgang in Publizistik erfolgreich abgeschlossen und ist neben seiner Tätigkeit als Pädagoge in den Journalismus eingestiegen. Fuchs schreibt als freier Journalist für diverse Publikationen im Zürcher Unter- und Oberland und leitet auch die Lokalredaktion des «Kuriere», welcher amtliches Publikationsorgan der Gemeinden Dietlikon und Wangen-Brüttellen ist. Er ist Dozent an Schulleiterausbildungen und Inhaber eines Büros für Öffentlichkeitsarbeit (www.textebrpr.ch), welches Schulen im Bereich Public Relations berät. (ris)

Das Buch «Erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit in der Schule» von Bruno Fuchs ist im Orell Füssli Verlag erschienen (ISBN 978-3-280-04062-1).

Uster gestern und heute

Die Seestrasse wirkte als Aphrodisiakum für den Städtebau

Michael Köhler

An einem Jugendfest am 6. Juli 1902 ziehen die Ustermer Schulkinder zur Weihe des neuen Schulhauses Niederuster durch die Seestrasse. Es herrscht prachtvolles Wetter. Scharen von Zuschauern begleiten die Prozession. Die Häuser sind – dem Anlass entsprechend – festlich beflaggt und herausgeputzt. An der Einmündung der Zimikerstrasse im Hintergrund rechts ist ein Girlandentor aufgestellt worden. Strommasten und Petrolleatern säumen die Seestrasse.

Weisse Kleider und Kränze

Wie bei solchen Jugendfesten damals üblich tragen die etwa acht- bis zwölfjährigen Mädchen weisse Kleider und auf dem Kopf Kränze. Ihre Lehrerin schützt sich, wie auch manche

Frauen im Hintergrund, mit einem Schirm vor den Sonnenstrahlen. Den Mädchen folgen vier Männer, die ein Holzmodell des «teckten Brüggli» auf den Schultern tragen. Im Hintergrund verlieren sich die Knaben des Jugendfestumzugs in der Masse der Zuschauer.

Just neben der Kamera des Fotografen schauen einige Herren der Prozession zu. Einer von ihnen ist im Begriff, seinen Hut zu heben, um einen Bekannten zu grüssen. Hinter ihnen erkennt man das Haus an der Seestrasse 43, auf dessen Balkon einige Zuschauer einen Logenplatz gefunden haben. Im Herbst 2004 wird das Haus im Rahmen von Umbauarbeiten einstürzen.

Die Seestrasse ist ein sehr alter Landweg, der Uster mit den Dörfern am Greifensee verbindet und schliesslich in Zürich endet. Bis 1878 mündet

sie beim Gasthaus Kreuz in die Zentralstrasse. Zwischen Niederuster und Kirchuster ist sie frei von Häusern. Einzig der kleine Weiler Wil bildet einen überbauten Flecken zwischen den beiden Ortschaften.

Bahnhof gewinnt an Bedeutung

Das ändert sich, als die Bedeutung des Bahnhofs für den innerstädtischen Verkehr erkannt wird. 1878 beschliesst die Gemeinde, eine neue Strasse zu bauen, die vom Bahnhof über den Aabach führt und sich danach aufgabelt. Der eine Ast soll dann Richtung See zur Seestrasse gezogen werden, der zweite den Hang erschliessen und bei der alten Apotheke in die Zimikerstrasse münden. Später wird dieser zweite Ast Apothekestrasse getauft werden.

Es ist das bisher grösste Strassenbauprojekt in Uster und wird erst 1884

ganz abgeschlossen sein. Die Eröffnung der Strasse lenkt den Verkehr innerorts in völlig neue Bahnen. Jetzt können die Fabriken in Niederuster ihre Güter und Waren ohne mühsame Umwege direkt zum Bahnhof transportieren.

Ausserdem wirkt die neue Strasse wie ein Aphrodisiakum für den Städtebau. Ab 1880 wachsen entlang der neuen Strasse die ersten Häuser aus dem Boden. Als Baumeister zeichnen in den meisten Fällen Antonio Bianchi, später seine Frau verantwortlich. Zu den Bianchi-Bauten gehören die hellen Steinhäuser im Hintergrund des Bilds. Jenes rechts, das 1896 errichtete Haus zur Perle an der Seestrasse 29, ist ein wichtiges und von Weitem sichtbares Element des Strassenbilds. Heute ist es zusammen mit dem Werkstattgebäude dahinter ein gut erhaltener Zeuge des

Geländewerbes, das hier einst vorherrschte.

Chalets mit Erdgeschoss aus Stein

Am stärksten fallen jedoch die beiden chaletartigen Häuser links der Strasse auf. Jenes im Vordergrund ist vor 1900 errichtet, das andere vor Kurzem fertiggestellt worden. Beide Häuser gehören zu Josef Lenzingers Holzhausensiedlung Neu-Wil. Das Erdgeschoss aus massivem Stein betont ihren repräsentativen Charakter, der sie von den übrigen Häusern an der Berner- und Josefstrasse unterscheidet.

Alle bislang erschienenen Bildergeschichten von Michael Köhler sind als Kalender «Uster – 12 Monate Stadtgeschichte» im Ustermer Buch- und Papeteriehandel oder bei Galliker Kommunikation (info@galliker.com.ch) erhältlich. Die Ausgabe 2010 kann bereits bestellt werden. Bestellkarten liegen bei Bäckereien, Metzgereien, Arztpraxen und der Stadtbibliothek auf.



Die Seestrasse am Palmsonntag 1902. Die Gebäude, die ab 1880 entlang der Strasse entstanden, waren meistens Werke von Baumeister Antonio Bianchi. So auch die hellen Steinhäuser im Hintergrund. (ü)



Die Seestrasse im Jahr 2009. Wo vor über hundert Jahren noch Ustermer Schulkinder anlässlich eines Jugendfestes vorbeizogen, dürfen heute Velofahrer auf einem separaten Streifen fahren. (mik)